

Die Herren von Ergste zu Dortmund

Der vorliegende Bericht befaßt sich mit dem adligen Dortmunder Patrizier- und Kaufmannsgeschlecht von Ergste. Seine Abkunft von dem Ministerialengeschlecht von Ergste zu Ergste ist zwar nicht erwiesen, aber doch wahrscheinlich.

Begünstigt durch die gute Verkehrslage Dortmunds hatten sich die von Ergste schon früh dem Handel zugewandt. Als Großkaufleute verdienten sie ihr Geld im Fernhandel der Hanse und zählten zu den reichsten Familien Dortmunds. Wie die Sudermanns, Lembergs, Kleppings, Berswordts und andere gehörten die von Ergste auch der „Reinoldigilde“ an, der Bruderschaft der Dortmunder Fernkaufleute und Vollbürger.

Anno 1278 erscheint ein „Ludekinus de Arest“, als Hansekaufmann in Boston/England und unter dem Namen „Ludberto de Ergeste“ als Ratsherr in Dortmund. Rein theoretisch könnte dieser „Ludekinus/Ludberto“, später auch „Ludorf“ genannt, der Enkel des „Ludewicus/Ludewich de Ergeste“ (In der ersten Folge wurde der Name irrtümlich „Ludbartus“ geschrieben) gewesen sein, welcher als Zeuge in der Urkunde von 1173 genannt wird. Nach Sitte der damaligen Zeit vererbte sich der Name des väterlichen Großvaters auf den erstgeborenen Enkel.

Das Wappen der v. Ergste zu Dortmund, wie es uns A. Fahne und v. Spießen überliefert, zeigt im Schild 3 Adlerschwingen in der Stellung 2:1. Dieses Wappen ist leider nicht belegbar. Entweder hat hier Fahne eine schlechte Darstellung des Blätterwappens mißdeutet, oder die Dortmunder Linie hat dieses Wappen erst später angenommen. Nach Hermann Esser sind bei den v. Ergste zu Dortmund nur Siegel mit „Hausmarken“ bekannt.

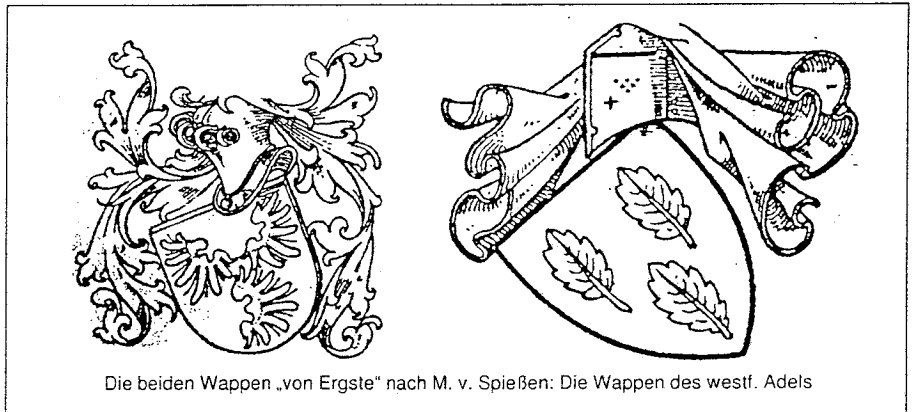
Leider ist es dem Verfasser nicht möglich, eine Stammtafel der v. Ergste aufzustellen. Dies macht u.a. das Vorkommen gleicher Namen bei verschiedenen Personen (z.B. Johann u. Heinrich) unmöglich, sowie deren Einbürgerung in Dortmund zwischen 1345 und 1372, ohne daß wir über ihre Herkunft unterrichtet sind.

Eine mögliche Filiation läßt sich nur über den „harten Kern“ des Geschlechtes aufstellen, obwohl auch hier noch viele Fragen offen bleiben.

Die nahezu abenteuerlichen Schreibweisen des Namens „von Ergste“ wie „Verist - Fennarst - van Arst - Arest - Ariste - Erieste“ etc. verdanken wir überwiegend den englischen Quellen, und sie sind daher verständlich.

am 25. September 1303 ein „Godekynos de Arreste“. Unzweifelhaft ist hier „Ludekinus“ gemeint. Danach schweigen die Quellen 20 Jahre lang.

Wir lernen hier die Herren von Ergste als bedeutende Hansekaufleute in England kennen, die sich vorwiegend mit dem Export von Wolle nach Flandern befaßten. Die englische Wolle übertraf an Qualität die der kontinen-



Die beiden Wappen „von Ergste“ nach M. v. Spießen: Die Wappen des westf. Adels

Nach diesen erhielt am 20. September 1271 in Windsor Hermann Merbode, der „Diener“ des „Johannis Verist“ aus „Stremoyne“ (Tremonia/Dortmund), Kaufmann des deutschen Königs, eine Ausfuhrlizenz für 80 Sack Wolle. Dieser Johann Verist ist wahrscheinlich identisch mit dem „Johann Fennarst de Alemannia“, der 1277/78 zusammen mit seinem Bruder „Hermannus Fennarst, mercator de Thorpminne“ in den Wollausfuhrregistern der Stadt Boston erscheint. Im gleichen Jahr erhielt auch „Ludekin de Arest“ aus Dortmund eine Ausfuhrgenehmigung für 60 Sack Wolle. Möglicherweise ist Ludekin auch mit dem 1272 im Register von Westminster genannten Kaufmann „Luder de Dortmunde“ identisch.

Ob Ludekin und die Brüder Johann und Hermann Geschwister waren, ist nicht bekannt. 1282 gehörte „Johannes de Erest, burgensis Tremonie“ zu den 8 Stalhofkaufleuten, die mit dem Magistrat von London den Vergleich über die Reparatur und den Unterhalt des Londoner Bischofstores aushandelten.

Letztmalig erscheint „Hermann de Erreste“ am 22. August 1303 in den Ausfuhrregistern von Boston, sowie

taleuropäischen Schafrassen bei weitem und wurde in Flandern zu wertvollen Tuchen verarbeitet. Ein Sack Wolle (166 kg) kostete in England durchschnittlich 7 Pfund Sterling. Ein Pfund Sterling galt 467 g in Silberpfennigen - den Sterlingen - so genannt nach den Pfennigen der „Osterlinge“ - der deutschen Hansekaufleute. Auf jeden Sack erhob die englische Krone einen Ausfuhrzoll von 60 Schilling.

Erst am 6. August 1323 wird wieder ein Mitglied der Familie von Ergste aktenkundig. So befiehlt der englische König Eduard III. den Bailiffs von Kingston-upon-Hull dem deutschen Kaufmann „Ludekin de Aresto“ ein „Stück Wachs“ (ca. 142 Pfund), oder dessen Gegenwert, sowie 4 Pfund Sterling und 10 Schillinge zurück zu erstatten, die diesem wegen Übertretung der Stapelordnung gepfändet worden waren. In diesem Ludekin müssen wir wohl den Sohn des Ersteren sehen.

Aber auch im Ostseehandel waren Mitglieder des Geschlechtes von Ergste aktiv. Im Jahre 1324 zerschellte vor Rügen die Kogge des Arnold v. Ergste aus Dortmund, deren wertvolle Ladung - englische Tuche - gebor-

gen wurde. Daher schrieb am 15. April 1324 der Rat der Stadt Dortmund an den Fürsten Witzlaw IV. v. Rügen und bat ihn, dafür Sorge zu tragen, daß Arnolds Gut an die Dortmunder Kaufleute Bertram Sudermann sen. und Johannes de Curne ausgeliefert werde.

Auf dem St. Hans und St. Pers-Friedhof zu Visby auf Gotland findet sich eine 4,15 x 2,45 m große Grabplatte, unter welcher der hier 1321 verstorbene „Hinricus de Ergheste“, seine 1342 verstorbene Frau „Domina Thale de Mo(n)te“ und die 1346 verstorbene Margareta, die Ehegattin des Everhard de Monte, ruhen. Der Stein läßt die Vermutung zu, daß die Eheleute von Ergste hier in Visby ansässig waren. Das Wappen des Heinrich von Ergste zeigt im quergeteilten Schild oben die ins Andreaskreuz gestellten Schwerter des späteren Schwerter Stadtwappens, sowie im unteren Feld den märkischen Schach. Anscheinend wollte Heinrich mit diesem Wappen seine Herkunft dokumentieren - Schwerte, in der Grafschaft Mark!

Die Familie „de Monte - vom Berge“ war ein reiches Dortmunder Kaufmannsgeschlecht. So gehörte Wessel de Monte 1340-44 dem Dortmunder Finanzkonsortium an, welches die dem Erzbischof Balduin von Trier verpfändete englische Königskrone auslöste und 1343/44 in Verwahrung hatte. Diesem Konsortium waren von König Eduard IV. sämtliche Wollausfuhrzölle der englischen Häfen zur Sicherheit verpfändet.

Doch zurück zu den von Ergste. Wie schon gesagt, zählte das Adelsgeschlecht von Ergste zu den Dortmunder Patriziern, den „ratsfähigen Geschlechtern“, welche bis 1400 allein den Rat und die Bürgermeister stellten. Zu den Patriziern zählten jene Familien, die eine oder mehrere jener 42 „Reichshufen“ des Reichshofes Dortmund nach Erbenrecht besaßen und dem Fernhandelskaufmannstand angehörten. Diese Reichsleute besaßen nahezu den gesamten Grund und Boden der Reichsstadt Dortmund, sowie die Markenrechte des Waldes, von denen je zwei Anteile, Gaben genannt, auf jede Hufe entfielen.

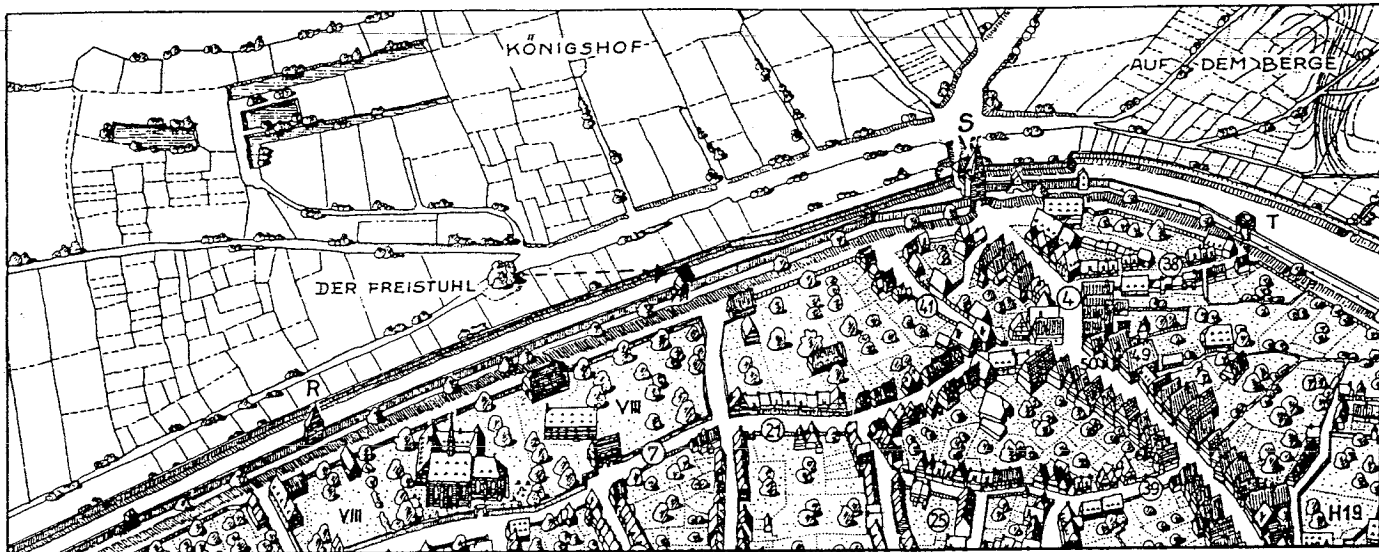
Ähnlich wie im Falle der „Freiheit Westhofen“, war auch auf dem Ter-

ritorium des Reichshofes Dortmund die Stadt Dortmund entstanden, die 1220 vom Kaiser zur „Freien Reichsstadt“ erhoben und stark befestigt wurde. Die Patrizier als „Hofeserben“ unterstanden auch weiterhin dem Hofesrecht des Reichshofes Dortmund, gleichfalls aber auch der Jurisdiction der Reichsstadt. Dieser doppelte Rechtsstatus sollte durch die andauernde Verpfändung (ab 1300) der Reichshöfe Dortmund, Westhofen, Brackel und Elmenhorst, an die Grafen v.d. Mark zu Interessenkonflikten führen, von denen auch die Familie v. Ergste nicht verschont bleiben sollte.

Ludekin (II.) v. Ergste, im Dortmunder Holzbuch von 1326 auch „Ludolf von Ariest“ genannt, mußte 1328, als einer der reichsten Bürger Dortmunds, zu Kriegszwecken ein vollgerüstetes Pferd stellen. Am 10. November 1338 finden wir ihn als „Ludekin de Eriest“ zusammen mit Heinrich Sudermann in den Ausfuhrregistern von Boston verzeichnet. Am 10. Januar 1339 ist „Ludekin de Ari-

est“ als Mitglied eines Dortmunder Kaufmannskonsortiums am zollfreien Export von 480 Sack Wolle aus Boston beteiligt. Kurz darauf scheint er verstorben zu sein, denn 1342 finden wir seinen Sohn Ludekin/Ludolf (III.) als Ratsherrn zu Dortmund. Bereits am 24. April 1340 waren er und sein Bruder Heinrich, zusammen mit anderen Kaufleuten, an der Ausfuhr von 480 Sack Wolle aus Boston beteiligt. Heinrich war 1360, auf dem Hansetag zu Brügge, einer der Ratsensendboten der deutschen Hansestädte.

Als 1352 für Dortmund Kriegsgefahr drohte, erließ der Rat ein Statut, welches den „Kriegswichtigen Bürgern“ das Verlassen der Stadt verbot und veröffentlichte eine Liste von 12 Personen, welche dagegen verstoßen hatten. Hierunter finden wir auch Ludolf und seinen Bruder Johann. Die „Übeltäter“ wurden zu 50 Mark Strafe verurteilt (1 Mark = 233,55 g Silber = 160 Pfennige = 1 Zählmark). Von einem weiteren Bruder Ludekins namens „Ertmarus de Eryeste“ wird



Nordabschnitt der Stadt Dortmund mit der Lage des Königshofes und des Freistuhles

nachher noch die Rede sein, zuvor soll uns jedoch das tragische Schicksal Johanns interessieren.

Obwohl Dortmunder Bürger, war Johann ein Parteigänger des Grafen Engelbert III. v.d. Mark. In der Fehde (1378) des Dietrich v.d. Mark, Herr zu Dinslaken und Bruder des Grafen Engelbert, stand Johann auf der Seite des Märkers. Nach dem Plan Rotgers v. Giesenberg sollte die Stadt durch Verrat überrumpelt werden. Hierzu hatten sich Neyse von der Vierbecke, die Witwe des Arnold Sudermann, ihr 17jähriger Sohn Arnd und dessen Freund, der Junggraf von Dortmund, Konrad v. Lindenhorst, bereit erklärt. Doch der Plan ging schief. Die Verräter wurden festgenommen, zum Tode verurteilt und noch am gleichen Tag hingerichtet. Arnd und Konrad wurden enthauptet. Neyse dagegen lebendig verbrannt. An dem mißlungenen Anschlag war auch vermutlich Johann v. Ergste beteiligt und gefangengenommen worden. Hierüber unterrichtet uns ein Notariatsinstrument des Johann Nakede aus Dortmund vom 12. Dezember 1379, in dem Johann v. Ergste bezeugt, daß er nach seiner Gefangenschaft in Dortmund der Stadt „Urfehde“ geschworen habe, und er gewillt sei, diese zu halten. Ferner bestätigte Johann, daß er und seine Frau Drude ihrem Verwandten Hildebrand Eycholt, dessen Frau Tazele und ihren Erben das Haus „zum Kotten“, den halben „Königshof“ (die andere Hälfte besaß sein Bruder Ertmar), Renten, Äcker und das „nederste Huys“ verkauft haben.

Der „Königshof“, die 1278 genannte „curia regis“, war der Oberhof des Königs- oder Reichshofes Dortmund. Er lag in der Westerbauerschaft vor der Stadt, westlich des Burgtores. Auf dem Areal des Königshofes befand sich der Freistuhl des Freigerichts Dortmund, der 1910, bedingt durch den Neubau des Dortmunder Hauptbahnhofes, an seinen heutigen Platz „Am Freistuhl“, Ecke Königswall, verlegt werden mußte.

Das Gelände des Königshofes ist, bis auf den Ödlandstreifen nördlich der Bahn und der Steinstraße, noch heute Königshof genannt, größtenteils durch die Gleisanlage des Hauptbahnhofes überbaut.

Zum Königshof gehörten, nach dem Vergleich von 1567 zwischen der Reichsstadt Dortmund und dem Herzog Wilhelm von Kleve-Mark, das Burgtor, der Königskamp und die Burgweide sowie große Flächen innerhalb der Stadt, die „ein Drittel der Stadt ausmache“, wie es heißt.

Von den ehemals 42 zugehörigen Reichs- oder Königshufen waren 1376 noch 19 Hufen und 6 Zweidrittelhufen übriggeblieben. Die Gesamteinkünfte des Königshofes betragen jährlich 272 Goldgulden. Graf Engelbert III. v.d. Mark, der sich durch seine Fehde mit dem Erzbischof von Köln in ständiger Geldnot befand, verkaufte daher in dem genannten Jahr den Königshof mit allen Zubehörungen für 6800 Goldgulden an die Stadt Dortmund. Die Stadt glaubte somit, endlich ihren unberechenbaren Nachbarn losgeworden zu sein, denn seit

1300 hatten die Grafen v.d. Mark als Pfandherren des Königshofes quasi immer einen Fuß in der Stadt.

Wie und wann der Königshof, natürlich ohne den Hofesverband, in die Hände der beiden Brüder Johann und Ertmar von Ergste gelangte, ist unbekannt. Nahe beim Königshof lag anscheinend vor Zeiten eine Burg. Als 1705 König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, als Rechtsnachfolger der Herzöge von Kleve-Mark, erneut Ansprüche auf den Königshof erhob, heißt es in einer Schrift: „Die vor besagter Pforten (Burgtor) sich an noch zeigende „rudera“ (Überreste) des „in fine seculi duodecimi destruirten“ (am Ende des 12. Jahrhunderts zerstörten) Casteels oder Kayserlichen Burg“. Ob wir es hierbei tatsächlich mit der langgesuchten Dortmunder Königspfalz zutun haben, bleibt ungewiß, zumal bislang keinerlei Spuren dieser Burg gefunden wurden.

In den turbulenten Jahren vor der „Großen Fehde“ (1388/89) trat Johann v. Ergste trotzdem wieder in die Dienste des Grafen Engelbert v.d. Mark, als dessen „Burggraf“. Johann wurde von den Dortmundern ergriffen, eingekerkert, als Meineidiger zum Tode verurteilt und hingerichtet. So klagte Graf Engelbert 1388 den Magistrat der Stadt an, Johann von Ergste in ungerechter Haft gehalten, Lösegeld von ihm erpreßt und trotzdem „den oben erwähnten Burggrafen von Ergste vorbeschieden und ihn mit Vorbedacht wider die Rechte

des Reiches getötet“ zu haben.

Anfang 1388 spitzte sich die Lage zu. Der Märker rüstete zum Krieg gegen die Freie Reichs- und Hansestadt Dortmund.

Am 21. Februar 1388 erfolgten die ersten Fehdeansagen, die nun in unendlicher Folge in der Stadt eintrafen. Graf Engelbert war mit seinem alten „Erbfeind“, dem Kölner Erzbischof, ein Zweckbündnis eingegangen, dem sich weitere 43 Landesherren angeschlossen hatten. Stellvertretend seien hier genannt: die Erzbischöfe von Mainz und Trier, die Bischöfe von Münster, Paderborn und Osnabrück, die Herzöge von Jülich-Berg und Braunschweig, die drei Pfalzgrafen am Rhein sowie die Grafen von Württemberg, Holstein-Schaumburg, Sayn, Rietberg, Spanheim, Moers und Tecklenburg. Hinzu kamen noch 1200 Ritter und Knapen und 20 kleinere westfälische Städte.

Dortmund wurde eingeschlossen und belagert. Bereits am 24. Februar vernahm man in Dortmund den Donner von Pulvergeschützen, schweren Mörsern, die bis zu 50 Pfund schwere Steinkugeln in die Stadt schleuderten. Doch großen Schaden richteten die Geschosse nicht an. Nur eine Kugel durchschlug das Dach und ein Gewölbe der Reinoldikirche. Die einzigen Todesopfer, die zu beklagen waren, eine Kuh und zwei Schweine, bereicherten so den Speiseplan der Verteidiger. Da auch das „Abwehrfeuer“ der Dortmunder „Donnerbüchsen“ ohne Erfolg blieb, durchbrachen immer wieder Dortmunder Trupps den lückenhaften Belagerungsring, um im feindlichen Gebiet zu plündern und zu brandschatzen.

Erst Ende 1389, nach 21monatiger Belagerung, kam es durch die Vermittlung der Hansestadt Soest zum Friedensschluß. Dortmund blieb zwar unbesiegt, doch mußte es sich diesen Frieden mit zwei „Geldgeschenken“, von je 7000 Goldgulden an den Grafen von der Mark und den Erzbischof von Köln erkaufen.

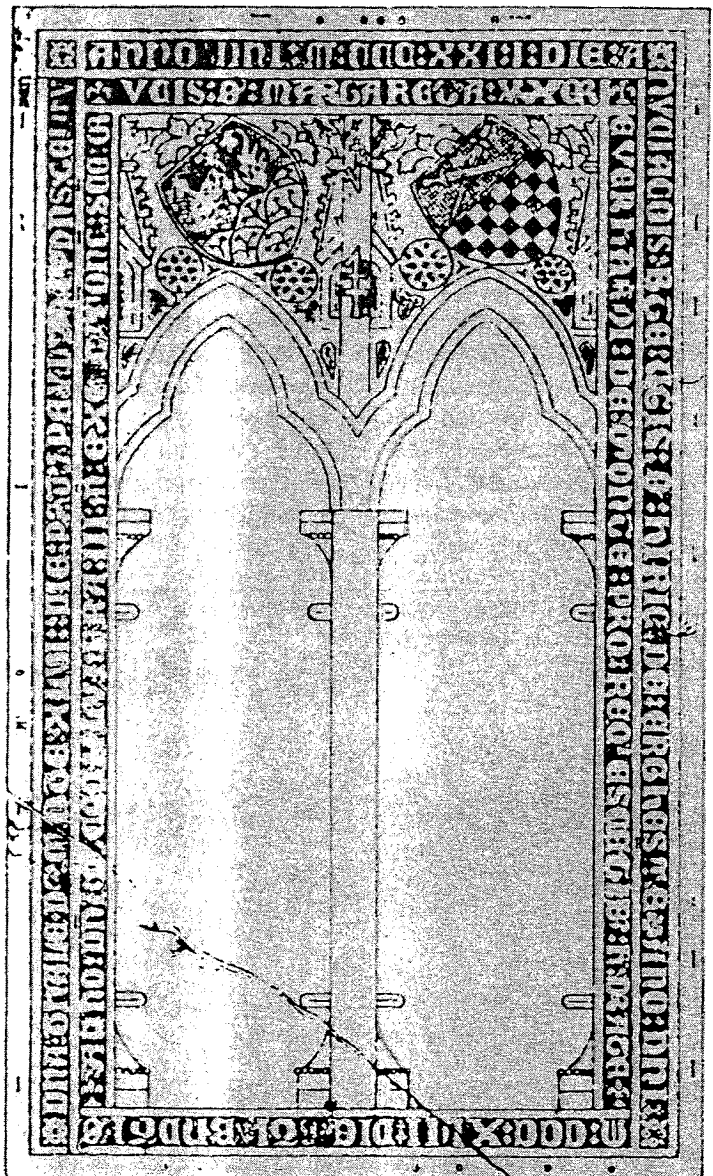
Die Kosten der Fehde bezifferte die Stadt auf 55480 Goldgulden. Durch den Verkauf von Erbrenten an Dortmunder Bürger, Anleihen bei Städten und Privatleuten, sowie durch den

Verkauf von Leibrenten an zumeist Kölner Bürger, brachte die Stadt insgesamt 66845 Goldgulden auf. Zwei der Hauptdarlehensgeber Dortmunds, mit einer Summe von je 6000 französischen Goldschilden (4800 Goldgulden) waren Engelbert Sobbe zu Villigst und dessen Vetter 3. Grades Johann Sobbe genannt „de Gryper“, der Pfandherr und Amtmann des kölnischen Amtes Menden.

In diesen kritischen Tagen stand Ertmar von Ergste, als einer der beiden Bürgermeister, an der Spitze der Administration. Bereits 1361 war Ertmar erstmals in den Dortmunder Rat gewählt worden. Als einer der 16 reichsten Bürger der Stadt, hatte er nach dem Reiterzettel vom 8. März

1388, der 50köpfigen Dortmunder Reitertruppe, ein vollgerüstetes Pferd zu stellen.

Wie sein Bruder war auch Ertmar im Englandhandel tätig. 1354 gehörte er zu den 7 Dortmunder Kaufleuten, die sich für Konrad Klepping verbürgten. 1367 erteilte er in Londen seinen Beauftragten Arnold Wintermast und Tidemann Cukyn absolute Geschäftsvollmacht. Einer der Geschäftspartner Ertmars war bis 1386 der Dortmunder Kaufmann und ehemalige Aldermann des Stalhofs von Londen, Christian Kelmar, der 1383 wegen seines unlauteren Charakters aus der Hanse ausgestoßen wurde, daraufhin die englische Staatsbürgerschaft erwarb und hinfort der Hanse scha-



Der Grabstein von Visby
 Unter diesem Stein wurden nach der Inschrift zwischen 1321 und 1346 insgesamt 4 Personen bestattet. Erstbestattung: Heinrich v. Ergste. Oben rechts das ihm zugeschriebene Wappen. Hierzu ist ein Bericht von Wilhelm Bleicher in den Hohenlimburger Heimatblättern in Vorbereitung.

dete, wo immer er konnte. So verklagte er auch 1394 Ertmar v. Ergste, weil dieser in London sein Warenlager, im Wert von 1000 Mark, beschlagnahmt hätte. Wie dieser Streit ausging, ist unbekannt, doch wurde Ertmar auf Veranlassung Kelmars vor ein päpstliches Gericht geladen.

In einem Verzeichnis von 1386 erscheint Ertmar v. Ergste zusammen mit Hildebrand Eycholt als Besitzer des Königshofes in der Dortmunder Westerbauernschaft. Als einer der „Reichsleute“ wurde er im gleichen Jahre zu einem der „Scherherren“, den Aufsichtspersonen über die Dortmunder Mark, gewählt.

Insgesamt 14 mal ist Ertmar v. Ergste in den Dortmunder Rat gewählt worden. Ein Amt, das ihm nicht wenig Verdruß einbrachte. So beschwerte er sich 1394 bei der Stadt Iserlohn, daß ihm seine berechnete Forderung vorenthalten würde, obwohl sich zwei Bürgermeister und 10 Ratsherren zur Zahlung verpflichtet hätten. Dieser Vorgang dürfte in ursächlichem Zusammenhang mit den Folgen der „Großen Dortmunder Fehde“ stehen.

Die gewaltige Schuldenlast der Stadt, die jährlich mit rund 5000 Goldgulden verzinst werden mußte, überstieg bei weitem die Finanzkraft Dortmunds. So führte der Rat, neben einer Erhöhung der Verbrauchssteuern (Aczise), eine zweiprozentige Umsatzsteuer,

die „Opkome“, ein. Aber auch diese Maßnahmen reichten nicht aus, den Zinsendienst und die Tilgung der Schulden sicherzustellen. Daher erhob man eine außerordentliche Umlage - das „Punting“, in dem von jedem Bürger eine Abgabe von 5 % seines Vermögens gefordert wurde. Obwohl man diese Sondersteuer 3 mal eintrieb, besserte sich die Finanzlage der Stadt nicht. So kam es 1399 zur Revolte der Bürgerschaft gegen den Rat und zum Sturz der alleinigen Patrizierherrschaft. Die Ratsherren wurden eingekerkert und ein neues Stadtrecht geschaffen, an dem nun die mittelständischen Kaufleute - die Honoratioren - und 6 Handwerkerzünfte beteiligt wurden. Doch eine Wende der Dortmunder Finanzmisere konnte auch die neue Administration nicht herbeiführen - Dortmund war bankrott!

Die rigorose Steuerpolitik und die schlimmen Folgen des Bankrotts veranlaßte 31 der wohlhabendsten Dortmunder Familien, zwischen 1401 und 1413 ihr Bürgerrecht aufzugeben und die Stadt zu verlassen, da nach damaligem Recht jeder Bürger für die Schulden seiner Heimatstadt haftbar gemacht werden konnte. Die Fernhandelskaufleute verließen daraufhin als erste die Stadt, mit der Folge, daß der Handel verfiel und die Steuereinnahmen immer geringer wurden. So sank die einstige Königin der west-

fälischen Hanse zu einer bedeutungslosen Ackerbürgerstadt herab. Zwar gelangte Dortmund im Laufe des 15. Jhdts. zu einer neuerlichen Spätblüte, doch hat die Stadt ihre einstige Größe und Bedeutung nie wieder erlangt.

Ertmar von Ergste hat dies nicht mehr erlebt. Sein gleichnamiger Sohn Ertmar (II.) blieb noch in Dortmund, nachdem die meisten Mitglieder seines Geschlechtes die Stadt bereits verlassen hatten. Im Jahre 1409 wurde er in den Rat gewählt. Doch bereits ein Jahr später hatte er jeglichen Glauben in die Zukunft der Stadt verloren und kündigte am 15. Juni 1410 seine Bürgerschaft auf, ließ sich seine adlige Turnierfähigkeit bescheinigen und verließ die Stadt.

Ertmar von Ergste war der Letzte seines Geschlechtes. Mit ihm verwehen alle Spuren der Familie von Ergste im Dunkel der Geschichte.

(Reinhold Stirnberg)

Quellen: H. Esser: *Die Herren von Ergste*, in: Hagener Heimatblätter 10. u. 11., 1928 (Monatliche Beilage zur Hagener Zeitung)

Gustav Luntkowski: *Dortmunder Kaufleute in England im 13. und 14. Jhd.*

(Stadtarchiv Dortmund, Heft 4, 1970)

Luise v. Winterfeld: *Geschichte der Reichsstadt Dortmund*.